

Epreuve écrite

Examen de fin d'études secondaires 2010

Section: BC

Branche: Philosophie

Numéro d'ordre du candidat

A. Epreuve sur deux textes à lecture obligatoire

I. Immanuel Kant : Die kopernikanische Revolution

1. Aus welchen Gründen behauptet Immanuel Kant, dass die herkömmliche Metaphysik den sicheren Gang einer Wissenschaft noch nicht eingeschlagen hat? (6)
2. Erklären Sie die Umänderung der Denkart die es, nach Kant, der Mathematik und der Naturwissenschaft ermöglicht hat eine Wissenschaft zu werden. (8)
3. Warum kann die herkömmliche Metaphysik durch diese Umänderung der Denkart keine Wissenschaft werden? (6)

II. Aristote: Le souverain bien

1. Par quel raisonnement Aristote réussit-il à établir que le souverain bien est le bonheur? (10)
2. Comment Aristote essaie-t-il de déterminer la nature du bonheur? (10)

B. Epreuve sur un texte inconnu :

John O'Donohue : Eine katastrophale Krise des Mitleids

1. Erklären sie die Ursachen dieser Krise des Mitleids. (7)
2. Erklären sie den Satz : 'Der Genuss von Privilegien verpflichtet zu absoluter Integrität'.(6)
3. Vergleichen sie die Argumentation von O'Donohue mit derjenigen von A.Schopenhauer.(7)

Section: BC

Branche: Philosophie

Numéro d'ordre du candidat

Eine katastrophale Krise des Mitleids

Diese Krise hat nichts damit zu tun, daß wir grundsätzlich außerstande wären, Mitleid mit anderen zu empfinden. Sie hängt eher damit zusammen, daß die konstante Überflutung mit Bildern des Grauens, das sich täglich überall auf der Welt abspielt, unsere Mitleidensfähigkeit abstumpfen läßt. Wir fühlen uns zunehmend ohnmächtig und verlieren bald jede Hoffnung. Wir sollten uns allerdings vergegenwärtigen, daß uns die emotionale Betäubung wenigstens zum Teil durchaus gelegen kommt. Wenn wir uns den quälenden Bildern nicht entziehen können, lassen wir uns einfach von diesem Gefühl von Ohnmacht übermannen, und schon können wir uns wieder in den Kokon von Selbstzufriedenheit zurückziehen, den unser privilegiertes Leben uns bietet. Schmerzen und Widrigkeiten kennen wir nur insofern, als sie uns selbst oder unsere nächsten Freunde und Verwandten betreffen; mit den Hungernden, den Besitzlosen, den Unterdrückten dieser Welt kommen wir so gut wie nie in Berührung. Ihre für uns bequeme Abwesenheit von unserem Leben hat zur Folge, daß wir nie dazu kommen, den zwingenden Schluß zu ziehen und zwischen unserer behaglichen Geborgenheit und dem entsetzlichen Dasein, zu dem unsere wehrlosen Brüder und Schwestern verurteilt sind, den Zusammenhang herzustellen.

Keiner von uns ist mehr als einige wenige Schritte vom nächsten Armen, Obdachlosen, Gefangenen oder Süchtigen entfernt. Unsere Privilegien verleihen uns einen beträchtlichen Einfluß. Wir haben die Pflicht, für all diejenigen, die selbst keine Stimme haben - oder denen niemand zuhört -, das Wort zu ergreifen. Die Übung des tätigen Mitgefühls würde uns zu Bewußtsein führen, daß keines unserer Brüder und Schwestern es verdient, ausgeschlossen oder an den Rand der Gesellschaft gedrängt zu werden, wo das Leben nur Schmerz und Hoffnungslosigkeit bedeutet. Wir sollten wenigstens einen Anfang machen, indem wir mit diesen benachteiligten Mitgliedern der Menschheitsfamilien reden. Dies würde uns die Augen öffnen. Und wenn unser Mitleid erwacht, wird unser Verantwortungsgefühl aktiv und schöpferisch. Überlassen wir uns dagegen der Gleichgültigkeit, versündigen wir uns an den vollkommen unverdienten – und unverdienbaren - Gaben, mit denen wir so großzügig gesegnet worden sind. Der Genuß von Privilegien verpflichtet zu absoluter Integrität. (336)

John O'Donohue (1956-2008) : Unterwegs zu einer neuen Gesellschaft - S.329 (dtv 1999)